

# Deutschland ist nicht die Lösung (und Israel ist nicht das Problem)

„Nahost-Denken dreht sich meistens im Kreis“, sagt Michael Wolffsohn. Die Debatte sei gekennzeichnet von subjektiver Parteilichkeit und ständiger Wiederholung immer gleicher, unbefriedigender „Lösungen“. „zur sache bw“ hat den emeritierten Professor um ein Gespräch gebeten; daraus wurde ein Briefwechsel. „Hat der Nahe Osten eine Chance auf Frieden?“, war eine Ausgangsfrage. „Sollte die Bundeswehr sich im Fall der Fälle an einer Verteidigung Israels beteiligen?“, eine andere. Hier eine Zusammenfassung seiner Antworten und Analysen in acht Thesen. VON MICHAEL WOLFFSOHN



**Prof. Dr. Michael Wolffsohn** ist emeritierter Professor für Neuere Geschichte an der Universität der Bundeswehr München.

## 1) Es gibt nicht ein Palästina, sondern mindestens drei

Die Idee der „Zweistaatenlösung“ geht von einer falschen Voraussetzung aus: einem jüdischen Israel und einem Palästina. Es gibt aber mindestens drei Palästina: das Königreich Jordanien, dessen Bevölkerung zu zwei Dritteln aus Palästinensern besteht, das Westjordanland und den Gazastreifen. Für Palästina-Falken ist auch Israel „Palästina“. Es ist nur eine Frage der Zeit, dass das haschemitische Herrscherhaus in Jordanien vom palästinensisch dominierten Bürgertum abgelöst wird – gewaltsam oder gewaltlos.

## 2) Die jüdischen Siedler werden bleiben – die palästinensischen Staatsbürger in Israel auch

Eine Umsiedlung der circa 500.000 jüdischen Siedler aus dem Westjordanland und Ostjerusalem ist unrealistisch und wäre nur um den Preis eines Bürgerkrieges möglich. Würde sowohl den Siedlern als auch den in Israel lebenden Palästinensern (20 Prozent der israelischen Staatsbürger) eine freie Wahl der Staatsbürgerschaft angeboten, ist allen Meinungsumfragen nach davon auszugehen, dass beide Gruppen sich für die israelische entscheiden.

## 3) Israel-Palästina braucht eine föderative, demokratische Struktur

Eine „Bundesrepublik Palästina“ bestünde zunächst aus Jordanien, dem Westjordanland und einem entmilitarisierten Gazastreifen. Danach – viel später – wäre eine Integration zwischen Israel und Palästina sinnvoll, den ersten Phasen der europäischen Integration vergleichbar. Grundgedanke ist, dass die

Akteure verzahnt werden, damit sie sich nicht mehr ineinander verbeißen. „Privilegierte Partnerschaften“ mit NATO und Europäischer Union könnten gewaltsame Konflikte verhindern (wie zwischen Griechenland/Türkei).

## 4) Von der Europäischen Union und Deutschland sind keine Lösungen zu erwarten

Bereits das erste Papier der „Europäischen Politischen Zusammenarbeit“ (EPZ) befasste sich im Mai 1971 mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt. Es blieb so wirkungslos wie alle späteren. Die Frage, ob die Bundeswehr im „Fall der Fälle“ Israel beistehen muss, ist absurd. Israel ist Atommacht, im Gegensatz zu Deutschland. Eher wird sich die Frage nach der Haltung der USA stellen. Im leider unwahrscheinlichen Fall einer Friedenslösung könnte Deutschland als „Garantiemacht“ gefordert sein. Eine machtlose Macht, die alle Nahostparteien achten – aus welchen unterschiedlichen Gründen auch immer.

## 5) Gefahren drohen Europa weder von Israel noch von den Palästinensern

Nahost wird in Europa durch die Israel-Palästina-Brille wahrgenommen; dieser Konflikt sei der Dreh- und Angelpunkt. Das ist eine leichtsinnige, weil unrealistische Prämisse. Auf andere Nahostkonflikte (es sind nicht wenige) wird mehr situationell reagiert als konzeptionell reflektiert oder agiert.

Seit den 1970er Jahren ist Westeuropa Nebenschauplatz nahöstlicher Konflikte und daraus resultierender Terrorakte. Die Terrorverflechtungen führen zu einer Reihe von Staaten, nicht jedoch zu Israel, das als jüdischer Staat als Akteur des Islamismus ausscheidet, und sie führen auch nicht (mehr) nach



Palästina. Palästina-Westjordanland hat unter Abbas seit Jahren dem Terror abgeschworen, und der Palästina-Gaza-Terror richtet sich gegen gemäßigte Landsleute sowie vor allem gegen Israel – sofern er Israel erreicht.

#### 6) Die bürgerliche Revolution ist unausweichlich

Es gibt weltweit eine Reihe von Kunst- oder extrem instabilen Staaten, in denen das Bürgertum von der politischen Teilhabe weitgehend ausgeschlossen ist. Es drängt zur Macht. In den bestehenden Institutionen ist dies unmöglich; so besteht eine revolutionäre Situation. Diese führt früher oder später zu Terrorismus einer bürgerlichen Minderheit gegen die herrschenden Personen und Institutionen des eigenen Landes und deren ausländische Schutzherren (Saudi-Arabien, Osama bin Laden 2001) oder zu einer „Revolution der Massen“ (Arabische Revolution 2011).

In Tunesien, Ägypten, Libyen, Jemen und Syrien ist die Revolution noch lange nicht zu Ende. Sie schwappt allmählich in den ohnehin schon instabilen Libanon über, auch nach Bahrain und – noch nicht so sichtbar – nach Kuwait, Saudi-Arabien und Jordanien.

Auf die höchst umstrittenen Sperranlagen um das Westjordanland hat der berühmte Guerilla-Künstler Banksy neun Graffiti gesprüht – dieses nahe Ramallah.

#### 7) Der Weg von der Revolte zur Demokratie dauert lange

Im Verlauf einer bürgerlichen Revolution schließen sich unbürgerliche Schichten an. Deren Erwartungen und Hoffnungen dem neuen Regime gegenüber sind noch höher als die der Bourgeoisie. Diese Erwartungen können in der geforderten Zeitkurze unmöglich erfüllt werden. Es schlägt die Stunde der Extremisten und Demagogen. Das ist der Übergang von der Gironde zu Robbespierre, von Kerenski zu Lenin, von Bazargan und Banisadr zu Khomeini. Die ursprünglichen Koalitionen zerbrechen, Diktatur und/oder Chaos sind die Folge. Jetzt übernehmen die am besten beziehungsweise am straffsten organisierten Gruppen oder Persönlichkeiten die Macht; skrupellos allesamt. Von bürgerlicher Demokratie kann immer noch keine Rede sein.

Diese Phase dauert am längsten: Napoleon in Frankreich, Stalin und der Poststalinismus in der Sowjetunion, die Khomeini-Epigonen im Iran.

In Ägypten ist mit einer Verdrängung der Muslimbrüder durch die offensiveren Salafisten zu rechnen. Die Entwicklungen in Tunesien und Libyen gehen in eine ähnliche Richtung. Es gibt keine realistische Möglichkeit, diese Prozesse von außen, gar von Europa aus, zu beeinflussen oder abzukürzen.

#### 8) Eine iranische Atombombe ist gefährlicher als eine israelische

Israel schließt (trotz seiner manchmal abenteuerlichen Außenpolitik) eine Auslöschung von Nachbarstaaten kategorisch aus, während der Iran aus seiner Absicht, Israel zu vernichten, keinen Hehl macht.

Innerhalb Irans gibt es oppositionelle Kräfte, die bereit sind, sich konspirativ für die Verhinderung des Atomprogramms einzusetzen. Sie sollten unterstützt werden, genau wie andere Oppositionsgruppen. Dass Weltöffentlichkeit und Medien den politischen und teils auch militärischen Freiheitskampf der Kurden, Azeris, Araber und Belutschen nicht wahrnehmen, bedeutet nicht, dass er nicht stattfindet. —